

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1916**

188 (9.7.1916) Erstes und Zweites Blatt



und deren Teilen nach Frankreich verboten. Bisher bestand ein grundsätzliches Ausfuhrverbot, jedoch waren spezielle Ausfuhrbewilligungen leicht erhältlich. Jetzt erhielten darum nachsuchende Firmen den Befehl, daß die Ausfuhr völlig unterbunden sei, so lange die Verhandlungen in Paris schweben. (W.B.)

f. 8. Juli. (Eig. Drahtbericht.) Die „Allm. Ztg.“ meldet aus Zürich: In den wirtschaftlichen Verhandlungen zwischen der Schweiz und den Verbandsstaaten ist eine Unterbrechung eingetreten, die länger andauern scheint, als vorausgesehen war. Die Schweiz hätte ihre Gegenvorschläge den Regierungen der Entente übermitteln, worauf die Antwort noch aussteht. Bis diese Antwort eingetroffen ist, sind die Verhandlungen unterbrochen. Die Schweizer Vertreter sind nicht nach Paris abgereist. Mit der deutschen Regierung dauern die Besprechungen an.

Gaag, 8. Juli. Hier hat sich ein Ausschuss für den französisch-holländischen Handel gebildet, der, frei von jeder politischen Tätigkeit, rein wirtschaftlichen Zwecken dienen soll.

Gaag, 8. Juli. (Eig. Drahtbericht.) Der ausführende Ausschuss des niederländischen Ueberseetrustes teilt mit: Einige Waren, die aus Amerika kommen, wie Zinn, Gummi und Antimon, können gegenwärtig nicht unmittelbar aus Amerika, sondern nur über England eingeführt werden. Es ist mehrfach vorgeschlagen, daß dort die Bewilligung zur Wiederausfuhr verweigert werde. Das war besonders unangenehm bei Waren, die aus Gummi verfertigt sind, weil sie infolge des langen Lagerens verderben. Es wurde deshalb der Versuch gemacht, durchzusetzen, daß die holländischen Einfuhrhändler vor englischen Kriegshandels-Departement Erlaubnisse erhalten, die ihnen gestatten würden, ihre Amerikawaren unmittelbar nach Holland zu verschiften. Die englische Regierung will sich aber darauf nicht einlassen, sondern hat ihrerseits vorgeschlagen, daß die holländischen Einfuhrhändler, ehe sie diese Waren in Amerika bestellen, durch eine englische Expeditionsfirma um eine Ausfuhrbewilligung ansuchen lassen, um die Gewissheit zu haben, daß der Wiederausfuhr aus England keine Schwierigkeiten in den Weg gelegt würden. (W.B.) (Das ist nichts anderes als eine Räumung des holländischen Handels überhaupt. D. N.)

Kopenhagen, 8. Juli. „Politiken“ meldet aus Stockholm: Vorgestern ist zwischen England u. Schweden ein wichtiges Handelsabkommen über die Regelung der schwedischen Einfuhr unterzeichnet worden. Die englische Regierung hatte sich lange gemeinert, die Vorkriegsverhältnisse, die das neue schwedische Kriegshandelsgesetz gegen die Wiederausfuhr eingeführter Waren bietet, anzuerkennen, und verlangt, daß die schwedischen Konsulate ähnliche Erklärungen abgeben, wie die Kaufleute anderer neutraler Länder. Durch das Abkommen erkennt England nunmehr diese Vorkriegsverhältnisse an. Die unmittelbare Folge des Abkommens ist die Freigabe großer Warenmengen, die in letzter Zeit in Schweden eingetroffen, aber zurückgehalten worden waren. (W.B.)

Kopenhagen, 7. Juli. (Eig. Bericht.) Mit großer Besorgnis sieht man in Skandinavien dem von der Entente in Aussicht gestellten Wirtschaftskriege nach dem Schluß des militärischen Krieges entgegen. Man fragt sich bekümmert, was aus den neutralen Interessen werden sollte, ob eine Neutralität nach dem Kriege überhaupt noch möglich oder ob es nicht vielmehr eine dringende Notwendigkeit sein werde, daß die kleinen Neutralen eine Wahl zwischen den beiden großen Mächtegruppen treffen, die allem Anschein nach den Handelskrieg jahrelang mit Erbitterung weiterführen werden. Eines ist aber sicher: wenn auch die nordischen Neutralen bisher dazu verurteilt waren, im großen Weltkriege untätig zuzusehen, ohne ein Mittel zu finden, den blutigen Kampf dem Ende entgegenzuführen, so werden die nordischen Staatsmänner bei den bevorstehenden Friedensverhandlungen die größten Anstrengungen ma-

chen, damit der angekündigte Handelskrieg zunächst gemildert werde; das distanziert ihnen der Selbsthaltungstrieb; — ein Handelskrieg zwischen den Großmächtegruppen in der jetzt angekündigten scharfen Form würde die kleinen skandinavischen Völkerguppen wirtschaftlich schlechterdings zerschlagen. Das fühlt man im Norden an verantwortlicher und an unverantwortlicher Stelle. Mit tiefem Ernst wies dieser Tage der norwegische Ministerpräsident darauf hin, daß seinem Vaterlande wirtschaftlich schwere Zeiten bevorstehen. Es ist sicher auch ein bedeutungsvolles Zeichen der Zeit, wenn am letzten Sonntag der dänische Verkehrsminister vor einer zahlreich besuchten Versammlung in Jütland von der wichtigen und ersten Aufgabe der Neutralen sprach, die darin besteht, alles zu tun, um die durch den Krieg zerrissenen wirtschaftlichen und Verkehrsbande zwischen den kriegführenden Großmächten wieder zusammenzuknüpfen. Das führende Blatt des schwedischen Handels, „Goeteborgs Handelsblad“, befragt an leitender Stelle den „Handelskrieg“, der es mit sich bringen würde, daß ein neutraler Staat von einer der großen Mächtegruppen als „Neutraler zweiter Klasse“ behandelt werden würde, was zu handelspolitischen Schwierigkeiten u. Bedrängnissen führen könnte, die sich mit den schwierigen wirtschaftlichen Verhältnissen während des Weltkrieges zum mindesten messen könnten. Ein guter Friede habe — so führt das schwedische Blatt aus — zu seiner notwendigen Voraussetzung, daß alle unnötigen Schranken zwischen den Nationen wieder verschwinden. Pakzwang, scharfe Zensur und hohe Zollmauern nach dem Krieg würden den Frieden illusorisch machen. Deshalb müsse man an jene Gruppen innerhalb der kriegführenden Länder appellieren, die einsehen, daß es nach Schluß des militärischen Krieges an der Zeit sei, daß die Stimme der Menschlichkeit wieder gehört werde...

Der gestrige Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 8. Juli. Amtlich.

Westlicher Kriegshauptquartier: Weideweid der Sonne hat der Heldehmut und die Ausdauer unserer Truppen den Gegnern einen Tag voller Enttäuschung bereitet. Die zahlreichen, immer wieder neu einsetzenden Angriffe wurden blutig abgewiesen. Die Unzahl der gefallenen Engländer vor dem Abschnitt Dillers-Coutal - Maison - Vazentin-le-Grand und der Franzosen vor der Front Viages - Saucourt geben Zeugnis von der Masse der zum Angriff eingesetzten feindlichen Kräfte, sowie von der verheerenden Wirkung unserer Artillerie, Maschinengewehre und Infanteriefeuer.

Nichts der Maas opfert der Feind fortgesetzt seine Leute in nutzlosen vergeblichen Anstößen gegen unsere Stellungen auf der Höhe „Lette Erde“; er hat keinen Fußbreit Boden zu gewinnen vermocht, mehrere Hundert Gefangene fielen in unsere Hand. Schwächere Vorstöße gegen die Höhe Batterie von Damlon wurden leicht abgewiesen. Die Artillerie und Patrouillenstätigkeit auf der übrigen Front war teilweise reger. Der Angriff etwa einer französischen Kompanie im Priefterswalde scheiterte.

Ostlicher Kriegshauptquartier: Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg

Bei Abwehr erneuter Angriffe südlich des Roczec-See nahmen wir zwei Offiziere, 210 Mann gefangen und schlugen an anderen Stellen schwächere Vorstöße ab. Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Feinzen Leopold von Bayern.

Mit vollem Mißerfolg endeten die seit gestern wiederholten Anstrengungen starker russischer Kräfte gegen die Front

von Jizna bis südlich a. Gorodischische, sowie beiderseits von Darawa. Die vor unsere Stellungen liegenden Toten zählten nach Tausenden, außerdem verlor der Gegner einen Minenwerfer, zahlreiche Gefangene. Neue Kämpfe sind im Gange.

Heeresgruppe des Generals v. Einzingen. Südwestlich von Luck haben wir einige Vorteile errungen.

Armee des Generals Grafen v. Bockmer Nordwestlich von Buczacz sind russische Angriffsunternehmungen erfolglos geblieben.

Balkankriegshauptquartier. Artilleriekämpfe zwischen Bardar und Pirax-See ohne besondere Bedeutung. Oberste Heeresleitung.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht. (Eigener Drahtbericht.)

Wien, 8. Juli. Amtlich wird verlautbart: Russischer Kriegshauptquartier:

In der Bukowina haben unsere Truppen den Feind in dem Tale der oberen Moldawa geworfen. Am oberen Pruth und südlich des Dnjestr war gestern die Kampftätigkeit gering. Westlich und nordwestlich von Buczacz scheiterten mit großer Heftigkeit geführte russische Angriffe. Südwestlich von Luck wurden die feindlichen Linien abermals zurückgedrängt. Die aus dem Styrbogen nördlich von Rakvi zurückgenommenen Streitkräfte haben die ihnen zugewiesenen Räume erreicht. Der Gegner drängt hier an einzelnen Stellen nach. Gegen die österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen nördlich von Baranowitschi stürmte der Feind gestern abermals unter Aufgebot großer Massen an. Alle Angriffe zerschlugen. Unsere Siebenbürger-Regimenter kämpften in völlig zerschlagenen Stellungen und schlugen die Russen mehrfach in erbittertem Kampf zurück. Laufende von toten Russen bedecken das Vorfeld.

Italienischer Kriegshauptquartier: An der Sonzognofront dehnte sich der Geschützkampf auch auf den Gögger und Tolmeiner Brückenkopf aus. Gegen den Rücken von Ronfalcone setzten die Italiener nachts nach starkem Artilleriefeuer mehrere Angriffe an, die blutig abgeschlagen wurden. Südlich des Suganer Tales dauert der Angriff des italienischen 20. und 22. Korps gegen unsere Front zwischen der Cima Dieci und dem Monte Zebio fort. Diese sechs Infanterie-Divisionen und mehrere Alpingruppen starten feindlichen Vorstöße, wurden aber gestern allenfalls unter schweren Verlusten zurückgewiesen. Im Ostertagegebiet scheiterte ein Angriff des Feindes gegen unsere Stellungen auf dem kleinen Eisfögel.

Südöstlicher Kriegshauptquartier: Unverändert. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Hoefler, Feldmarschallsleutnant. (W.B.)

Spaltung in der ungarischen Opposition. Budapest, 8. Juli. Die oppositionelle Unabhängigkeitspartei lehnte gestern den Antrag des Grafen Apponyi ab, einen Vertrauensmann zu ernennen, der vertrauliche Aufklärungen des Ministerpräsidenten über die Lage entgegennehme solle. Graf Michael Karolyi, der Präsident der Partei, der sich gegen diesen Vorschlag Apponyis ausgesprochen hatte, legte, trotzdem Apponyi seinen Antrag zurückzog, das Präsidium der Partei nieder.

Einer Gustav-Freytag-Bühnen will das Koburger Hoftheater aus Anlaß des 100. Geburtstag des Dichters, der in einem freundschaftlichen Verhältnis zu Herzog Ernst II. stand, in der Herbstspielzeit veranstalten. Aufgeführt werden „Graf Waldemar“, das Trauerspiel „Die Färberei“ und „Die Journalisten“. Der Sohn Freytags, Prof. Gust. Wilh. Freytag, der Münchener Ophthalmologe, wird voraussichtlich im Rahmen dieses Anlasses in den „Journalisten“ sowohl wie als Konsul in den „Färberei“ auftreten.

Kunst und Wissenschaft. Festnummer der „Kriegszeitung der 7. Armee“ zum Geburtstag des Großherzogs von Baden. Neben den Soldatenfeiern haben vornehmlich die Kriegszeitungen, die irgend welche Beziehungen zum Vaterland haben, unseres Landesfürsten gedacht. So hat die von Oberleutnant Karl Fohro aus Karlsruhe geleitete „Kriegszeitung der 7. Armee“ eine literarische und künstlerische Festgabe zum 9. Juli herausgebracht. Sie enthält wertvolle Beiträge zahlreicher badischer Schriftsteller und Künstler. In Prosa und Poesie haben Beiträge beigetragen unter anderen: Dr. Ernst Traumann (Heidelberg), Marie Schloß, Hermine Willinger, Heinrich Bierdorf, Rolf Gustaf Haebler, W. G. Desterling, Hermann Weid, Ferd. Madlinger, Dr. E. Hertel und Karl Hesselbacher. Zum Bildschmuck der Armeezeitung hat sein geringerer beigetragen als Hans Thoma, der seinem für die Festnummer geschriebenen Christophorus einen eigenen Kriegspferd mitgab. Mit Zeichnungen vom Karlsruhe Schloßplatz und dem Sommerfest des Großherzogs, Amtberg, sind die beiden Walter Kupferzschmid und Dr. vertreten. Walter Raumann gibt zwei Straßenbilder von Laun (hier erscheint die Armeezeitung). Zwei gemaltvolle Heimatbilder des Pfalzheimers Malers Bert Fohro sind noch zu erwähnen; von ihm stammt auch der Zeitungsstempel und sonstiger graphischer Schmuck. Die ganze Zeitung gibt ein köstliches Beispiel der Liebe zu Kunst, Heimat und Fürstentum mitten im Kampf ums Vaterland.

Berliner Kunstbrief.

Emil Rudolf Weiß, der in der schönen Entwicklung der deutschen Buchkunst seit diesen Jahren eine große, anerkannte Rolle spielt, hat jetzt bei Gurlitt über fünfzig Bilder und eine Reihe von Zeichnungen vereinigt. Es wird wenige Künstler heute geben, vor deren Werken man einen so starken Eindruck des Könnens, des „jeder technischen und künstlerischen Situation Gewachsen-seins“ empfangt, wie bei diesem vierzigjährigen. Und da weiß Können sich auch überaus mannigfaltig erweisen, an prachtvollen Blumenstücken, Alten, Porträts und Landschaften, die zudem im Laufe der Jahre sehr verschiedene, aber immer temperiertere Stimmungen zeigen, so wird der Beschauer dauernd sympathisch gefesselt. Freilich wird sehr bald dem Interesse gefühlsmäßig auch ein kleiner Dämpfer angefügt. Das vielseitige Können ist, wie man merkt, zu mühelos gewonnen und ausgeübt. Es läßt keine inneren leidenschaftlichen Erlebnisse, kein Ringen und notwendiges Werden erkennen. Es ist lunge Ueberlegenheit, ein, im Maßhalten und Zupacken erstaunlich sicherer Geschmeid und jenes Spielersische im besten Sinne, das auch den dekorativen Hauptneigungen des Künstlers entspricht.

Diese Begabung erlaubt Weiß, wenn er auch meist und unerschöpfen sich auf fremde malerische Ideen oder Skizzen einstellt, stets etwas sehr Wertvolles aus ganz Persönlichem hinzuzutun und dabei doch eine Gesamtwirkung zu erzielen, die nicht stärker, aber oft ausgeglichener erscheint als manches Vorbild. So hat er in den letzten Jahren sich auch mit den ganz modernen, expressionistischen, ja sogar kubistischen Problemen — oder Moden — beschäftigt. Und was damit von anderen meist schmerz- und unlogbar verrenkungs-voll „gemolt“ wird, die Energie der Bewegung, die Dynamik als solche zu malen, sein Pferd im Weltstürmen zeigt es im erreichbaren Können. Dann betrachte man die interessanten Halbakte, wie ganz selbständig die Schneidungen zu künstlerischen Betonungen und Bildwirkungen benutzt werden, aber kein virtuos Selbstbildnis mit der Meisterung von Beschaltung und Richtungen. Auch der koloristische Impressionismus etwa ita-

lienischer Straßenmotive ist bei ihm dekorativ geschmackvoll und seine Parklandschaft wirkt wie ein weiträumiges Stillleben. Die seine Kompositionssicherheit und die exquisite reine Farbgebung tritt dann aber auch hier bei den zahlreichen Blumenstücken und ähnlichen dekorativen Motiven hervor, durch die Weiß schon seit langem auf den Ausstellungen die Besucher anzieht und erfreut. Man fühlt etwas Preislosstes und eine partielle Solidität und eben die faunenswerte Reifezeit des Schöpfens und Könnens.

Gleichzeitig mit Weiß sind bei Gurlitt einige Arbeiten von Max Pechstein zu sehen, die jedoch nichts Neues sagen, sondern nur bestätigen, daß seine Begabung diesen Künstler gebieterisch auf das kunstgewerbliche Gebiet, besonders dekorative Glasmalerei, hinweist. Bei Schulte ist eine Reife-Kollektion Münchener Maler angeordnet, die bei allen persönlichen Verschiedenheiten doch keinen einzelnen Künstler besonders hervorheben läßt, aber durchgehend ein sehr erfreuliches Niveau und eine sympathische Frihe der Auffassung und des Vortrags besitzt. Von den ziemlich zahlreichen Namen seien genannt: Derm. Giffeld mit einem breiten Zügelchen Pinselführer, Hans Heider, der kräftige Winterlandschaften bringt, Rud. Petuel mit einem etwas geschwungen, aber interessanten Halbakt vor dem Spiegel, Rud. Gönners sehr luministisches südliche Landschaften, Karl Bock mit bayerischen Erntelandschaften. Auch der Münchener Hofmaler Ludwig Pugh ist dabei, aber er ist mit zwei kräftigen Temperafolgen unter die Kriegsmaler gegangen. Julius Schrag geht bewußt von den Holländern aus und befruchtet sich fast ausschließlich auf selbstgefundene holländische Motive. Seine Interieurs und Genrebildchen sind aber mit viel Ernst und seinem Farbensinn gemacht, was nur für schon etwas größere Formate doch nicht unzureichend.

Ein verhältnismäßig junger Künstler ist der Dresdener Hans Strohhach. Er hat auf solcher Grundlage eine leichte Tuschtechnik angenommen, die ganz flotte Wirkungen erzielt, aber auch zum Spielersischen verführt. Von Alb. Wend sieht man eine Reihe leuchtender Marinebilder von dem Dresdener Martin Trost eine große Sammlung sehr aufgenommenen Bilder „Vor Verdun“.

Kun soll wenigstens mit einigen Worten noch der „Juryfreien Kunstschau“ gedacht werden, die in dem alten Sezessionsgebäude am Kurfürstendamm seit Anfang des Monats Unterhand findet. Der altmodische Mitgliedsrat tritt diesmal wohl etwas zurück, der neumodische Revolutionsrat ist aber meist wieder fürthbar. Doch muß betont werden, daß man auch Werke ungewöhnlicher Talente und besonders ehrlich ringender Künstler sieht. Unter diesen ist z. B. Erich Wastle, der in einer Bewegung Christi oder Gehalten am Meer“ viel pathetische Ausdruckskraft und auch Raumgefühl sprechen läßt. Willy Jädel und Erich Wättinger sind ja von der Sezession her bekannt. Aber auch Otto Beners Kriegseindrücke wie „Stille“, „Munitionskolonnen“ sind von harter getalteter Rhythmus. Ebenso werden wir Wilh. Deterl, Julian Klein-Diebold, Jenny Schwemmer, Fern. Sandtuhl überall gerne wieder begegnen.

Dr. Curt Heinrich.

Theater und Musik. Berliner Theater. Seine Sommerpielzeit letzte das Deutsche Dornhaus aufs glücklichste mit Suppés hier recht lange nicht gegebener „Kassischen“ Operette „Boccaccio“ ein, deren wundervoller Melodienreichtum wie ein Jungbrunnen wirkte, so daß das vollbesetzte Haus sich mehrfach Wiederholungen erzwang. Man vergaß offenbar bei diesem Werke einer echten Musikantenfeier allen Kummer und alle Sorgen. Es war aber auch alles gegeben, um dem Werke in jeder Weise gerecht zu werden. Kapellmeister Rudolf Krasselt und der Spielleiter Dr. Hans Rauffmann hatten ganze Arbeit getan, Direktor Hartmann für ansprechende Ausstattung gesorgt. In der Titelrolle nahm Elisabeth Böhm-van Eudert vor allem als Darstellerin sehr ein. Die drei Florentiner waren durch die Herren Liebman, Randl und Werner aufs beste besetzt, sie erragten fortwährend die stärkste Lust. Für die nächsten Wochen dürfte „Boccaccio“ im Deutschen Dornhaus herrschen. Dr. A.

England.

Die Veränderungen in englischen Kabinett.
Niederlande, 7. Juli. Der 'Nieuwe Rotterdamse Courant' meldet aus London: Tennant, an dessen Stelle als Unterstaatssekretär für den Krieg, wie bereits berichtet, Lord Derby tritt, wird Kanzler des Herzogtums Lancaster werden und einen Sitz im Kabinett erhalten. Sir Edward Grey wird vermutlich den Titel Lord Grey of Fallodon annehmen. Fallodon ist der Name seiner Besitzung in Northumberland. (W.B.)

Die englischen Prämienelder.
London, 7. Juli. Arthur Hurd schreibt im 'Daily Telegraph', die englische Flotte habe ein besonderes Interesse daran, die Zahl der feindlichen Schiffe kennen zu lernen, die in der Schlacht bei Jütland außer Gefecht gesetzt sind, denn es handelt sich jetzt um die Verteilung der Prämienelder, die nach der Kopfzahl der feindlichen Bemannung mit 5 Pfund pro Kopf berechnet werden. (W.B.)

Die irische Frage.
Niederlande, 8. Juli. Der 'Nieuwe Rotterdamse Courant' meldet aus London: Die unionistischen Mitglieder des Unterhauses haben heute ihre seit langer Zeit angekündigte Versammlung ab. Man erwartet, daß 200 Abgeordnete daran teilnehmen werden und zweifelt nicht daran, daß sie die Vorschläge der Regierung zur Beilegung der irischen Frage annehmen werden. Samuel wird die irische Vorlage im Unterhause einbringen. (W.B.)

Die englischen Verluste.
London, 7. Juli. Die Verlustlisten vom 5. und 6. Juli verzeichnen die Namen von 108 bzw. 111 Offizieren. Unter den Gefallenen befindet sich der Brigadegeneral Rowse. (W.B.)

Das 8. Juli. Die Regierung von Nord- und Südwales hat für eine halbe Million Pfund Sterling in der Provinz angesetzt, das den zurückkehrenden Soldaten zur Befriedigung überwiesen werden soll. Weitere Ankäufe stehen bevor.

Rußland.

Rußland und die Polen.
Moskau, 8. Juli. 'Kuhloje Slowa' teilt aus unabhängiger Quelle mit, daß in der allerersten Zeit die Veröffentlichung eines Regierungsaktes zu erwarten sei, der die Grundzüge des künftigen Aufbaus des Reichskommandierenden, Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch, an die Polen, sowie die 1. Bl. von Gromykin in der Reichsduma angekündigte Autonomie Polens neuerdings bekräftigen solle. Durch diesen Akt solle dokumentiert werden, daß die Polenfrage allein von Rußland gelöst werden könne. (W.B.)

Auf diese geplante 'Lösung der Polenfrage' durch die russische Regierung wird die folgende Meldung ein eigenartiger Licht:
Bern, 8. Juli. Laut 'Dumant' wurde auf Befehl des Kommandanten des Militärbezirks Petersburg die einzige polnische Zeitung der Hauptstadt, 'Dziennik Petrogradski' verboten. (W.B.)

Der russisch-japanische Vertrag.
London, 8. Juli. Aus japanischer Quelle erzählt das Reutersche Büro: Das soeben in Petersburg unterzeichnete Abkommen, das die Öffnung Deutschlands, irgend ein Mitglied der großen Allianz zum Abfall zu verführen, sehr wirksam verhindert, ist die denkbar härteste Erwiderung auf die zahlreichen Angebote, die sowohl Japan als auch Rußland gemacht worden sind, um einen Sonderfrieden herbeizuführen. Was die gegenwärtigen Unterhandlungen betrifft, die schon einen so befriedigenden Abschluß erreicht haben, so ist zu bemerken, daß die Zeitungen in Japan und Rußland in den vergangenen Monaten engere politische Beziehungen zwischen beiden Ländern sehr bekräftigt haben. Das neue Abkommen ist das natürliche Ergebnis der früheren Beziehungen zwischen der russischen und der japanischen Regierung, die sichtbar von einer ständig wachsenden Annäherung zwischen den ehemaligen Feinden zeugt. (W.B.)

London, 8. Juli. (Eig. Drahtbericht.) Wie das Reutersche Büro erzählt, hat die englische Regierung ihre Beziehungen über den Vertrag zwischen Rußland und Japan ausgedehnt. Man ist der Ansicht, daß dieser in jeder Hinsicht das eng-japanische Bündnis stärkt und die allgemeinen Beziehungen zwischen allen Alliierten im fernem Osten festigt. (W.B.)

Italien.

Italienische Kriegspropaganda.
(Eigener Drahtbericht.)
f. Rom, 8. Juli. Nach der 'Röm. Volksgaz.' teilt die 'Idea Nazionale' mit, die Regierung wolle eine besondere Kanäle für Propaganda zwecke ein, um im Auslande besser die großartigen Anstrengungen Italiens und die Kriegserfolge bekannt zu geben.

Erdbeben in Italien.
Bern, 7. Juli. Letzte Nacht wurde in der Provinz Ancona ein neuer Erdstöß verspürt. Schaden ist nicht angerichtet worden.

Mailand, 8. Juli. (Eig. Drahtbericht.) Nach einer Meldung des 'Corriere della Sera' aus Palermo ist gestern früh durch den Bruch der Wasserleitung die Schwefelgrube Brota-callo in Galtanissetta überschwemmt worden. Rettungsarbeiten zur Rettung von 400 Arbeitern wurden eingeleitet. Es ist niemand getötet worden. (W.B.)

Lebensmittellieferung und Kohlenmangel in Spanien.
r. Von der Schweizerischen Grenze, 8. Juli. Bei den spanischen Nordbahngeleisen steht nach Meldungen des 'Temps' ein Streik bevor. Die

Angehörigen und Arbeiter verlangen Lohn-erhöhungen, die sie mit der Lebensmittellieferung begründen. Demgegenüber weisen die Nord- und Südbahngeleise auf die schwierige Lage hin, in die sie durch den hohen Kohlenpreis und den Kohlenmangel versetzt worden seien. (Zentr. Aft.)

Griechenland und die Entente.

Die von der Entente verhafteten griechischen Offiziere. — Gegen Venizelos.
(Eigener Bericht.)
r. Von der Schweizerischen Grenze, 8. Juli. So- was meldet aus Athen, man glaube, daß die griechischen Offiziere, die den Angriff auf den Leiter des Saloniker Blattes 'Rizospolos' ausführten, von dem französischen Kriegsgericht abgeurteilt und dann den griechischen Behörden zur Verbüßung ihrer Strafe übergeben werden. Der Sonderberichterstatter des Pariser 'Journal' in Athen droht, in der 'Armee' bereite sich ein Komplott gegen Venizelos vor. Nach dem 'Matin' entfallen die griechischen Offiziere eine rege Propaganda gegen die venizelistischen Kandidaten. (Zentr. Aft.)

Bern, 7. Juli. 'Secolo' meldet aus Athen, aus zuverlässiger Quelle vernähme man, daß die französische Regierung im Einverständnis mit den anderen Ententemächten bei General Sarrajl vorstellig geworden sei, um den Umständenfall bezüglich der Verhaftung der griechischen Offiziere betragend. Die Haltung bringe die Regierung Jaimis nicht in Verlegenheit, da deren Haltung gegenüber der Entente ja klar sei.

Der türkische Bericht.

Konstantinopel, 8. Juli. Amtlicher Bericht: An der Kaukasusfront auf dem rechten Flügel und im Zentrum sein wichtiges Ereignis. Im Tschorokabschnitt dauern die unbedeutenden örtlichen Kämpfe an. Unsere Truppen entrißen dem Feind von neuem nördlich des Tschorok auf dem linken Flügel einen Teil seiner Stellung. Gegenangriffe und Ueberfälle des Feindes zur Wiedernahme dieser Stellungen wurden mit ungeheuren Verlusten für ihn vollständig abgeschlagen. Im Laufe seiner erfolglosen Angriffe ließ der Feind allein vor einer unserer Stellungen 400 tote zurück. Wir machten 17 Gefangene, darunter einen Offizier. Zwei Maschinengewehre und die Reiterwache, eine Menge Munitionskisten, Gewehre, Zelte und Ausrüstungsgegenstände fielen in unsere Hände. Von den anderen Bronzen ist nichts Wichtiges zu melden. (W.B.)

Die japanischen Einflußbestrebungen in China.
Moskau, 8. Juli. 'Kuhloje Slowa' meldet aus Tokio über Harbin: Die Meldungen japanischer Zeitungen, daß das Abkommen wegen der Ueberweisung eines Teiles der chinesischen Ostbahn an Japan unterschrieben worden sei, sei unrichtig. Grundrichtig aber sei behauptet worden, daß die 75 Meilen lange Eisenbahnstrecke von Chuan-tschien-Tai bis zur Station Sungara an Japan übergeben solle. (W.B.)

Neue Minister in China.

Berlin, 7. Juli. Wie die chinesische Gesandtschaft mitteilt, hat das auswärtige Amt in Peking telegraphisch gemeldet, daß Long-shao-wei zum Minister des Aeußeren und Dr. Chen-chintao zum Minister der Finanzen ernannt worden sei. Bis zur Ankunft Long-shao-weis in Peking sei Dr. Chen-chintao vorläufiger stellv. Minister des Aeußeren. (W.B.)

Die Vereinigten Staaten und Mexiko.
Washington, 8. Juli. (Neuter.) Die Vereinigten Staaten haben dem Vorschlag Carranzas zugestimmt, die Meinungsverschiedenheiten zwischen den beiden Ländern durch unmittelbare Verhandlungen zu beseitigen. (W.B.)

Revolution in San Domingo?
(Eigener Bericht.)
r. Von der Schweizerischen Grenze, 8. Juli. Der Pariser 'Gerald' meldet aus New York, im Verlauf des Kampfes zwischen Revolutionären und amerikanischen Seelenten in San Domingo seien 29 Revolutionäre und ein Matrose getötet worden. (Zentr. Aft.)

Der Seekrieg.

Zur Seeschlacht im Staggerat.
Berlin, 7. Juli. (Amtlich.) Nach einer Reutersmeldung aus London vom 6. oder 7. Juli soll Admiral Jellicoe in seinem Bericht die Verluste der Deutschen in der Seeschlacht vor dem Staggerat wie folgt geschätzt haben: drei Minenschiffe des Dreadnoughttyps, 1 Minenschiff der Deutschland-Klasse, 5 leichte Kreuzer, 3 Torpedobootsjäger, 1 Unterseeboot, die man sämtlich untergehen sah. Weiter waren 2 Minenschiffe und 1 Minenschiff des Dreadnoughttyps und 3 Torpedobote so schwer beschädigt, daß es fraglich war, ob sie die Häfen erreichen würden.

Am 4. Juli berichtete die englische Admiralität: dagegen: Somit waren die britischen Verluste schwer. Die Verluste des Feindes waren erst. Zum mindesten wurde ein Schlachtkreuzer vernichtet und einer ernstlich beschädigt. Von einem Schlachtkreuzer wurde berichtet, daß es während des Nachmittages durch unsere Beschießung veruntes wurde. Zwei leichte Kreuzer wurden außer Gefecht gesetzt und sind wahrscheinlich gesunken. Die genaue Zahl der feindlichen Zerstörer, die während der Schlacht außer Gefecht gesetzt wurden, kann mit Sicherheit nicht angegeben werden, aber sie muß groß gewesen sein. Zufällig betrug der Gesamtverlust der deutschen Hochseerestreitkräfte während der Kämpfe am 3. Mai und 1. Juni, sowie in der darauffolgenden Zeit bekanntlich ein Schlachtkreuzer, ein älteres Minenschiff, vier kleine Kreuzer und fünf Torpedobote. (W.B.)

Der engl. Kreuzer 'Carpsford' untergegangen.

Berlin, 8. Juli. Der 'Voss. Zeitung' wird aus Amsterdam berichtet: Der holländische Fischdampfer 'Thor N. 104' hat in der Nordsee im Netz Teile der drahtlosen Telegraphieanlage und eine Flagge des englischen Kreuzers 'Carpsford' aufgefischt, dessen Verlust bisher unbekannt war. (Der englische Kreuzer 'Carpsford', der 2810 Tonnen Wasser verdrängt hatte, stammte aus dem Jahre 1913.)

Berfahrt.
London, 7. Juli. 'Lloyd's' melden: Der britische unbewaffnete Dampfer 'Gannet' (1127 Tonnen) wurde versenkt. (W.B.)

Stauanger, 7. Juli. Der norwegische Dampfer 'Frunella' wurde am Montag, den 3. Juli, in der Nähe des Kap Findeknæs in einer Entfernung von einer Seemeile von der norwegischen Küste von einem Unterseeboot angegriffen und beschossen. Der Dampfer konnte nicht, weil er sich innerhalb der Territorialgrenze befand. Norwegische Torpedobote machten Jagd auf das Unterseeboot, das untertauchend nach Westen fortlief. Man nimmt an, daß es sich um ein englisches Unterseeboot handelte. (W.B.)

Zurückhaltung des schwedischen Amerikadampfers 'Stockholm' in England.

Stockholm, 7. Juli. Wie 'Svenska Dagbladet' erzählt, wurde der schwedische Amerikadampfer 'Stockholm' wider Erwarten von den englischen Behörden nach der Untersuchung in Kirkwall gezwungen, Liverpool anzulanden, um einen Teil seiner Ladung zu löschen. Laut 'Socialdemokraten' soll die Veranlassung hierzu die Ladung von 750 Tonnen Kupfer und 350 Tonnen Leder sein. (W.B.)

Kopenhagen, 8. Juli. Der Stockholmer Privatkorrespondent des 'Politiken' meldet noch über die Ueberführung des Dampfers 'Stockholm' der schwedischen Amerikalinie nach Liverpool: Der Dampfer hatte große Mengen Kriegsmaterial an Bord, die die schwedische Regierung in Amerika gekauft hat. Man rechnet mit einer Verögerung der Fahrt des Dampfers von 3 Wochen, was für die Reederei ein sehr großer Verlust ist. Die 800 Reisenden des Dampfers müssen nun versuchen, auf andere Weise Skandinavien zu erreichen. Die Meldung von der Zurückhaltung des Dampfers rief an der Stockholmer Börse einen bedeutenden Kursfall hervor. Der Minister des Aeußeren hat bereits in London Schritte für eine Freigabe des Dampfers unternommen, von denen man aber keinen Erfolg erwartet. (W.B.)

Die Londoner Seerechtsklärung.

(Eigener Drahtbericht.)
Paris, 8. Juli. (Meldung der Agence Havas.) Das Amtsblatt veröffentlicht einen Erlaß, durch den die früheren Erlasse über die Anwendung der Regeln der Londoner Seerechtsklärung vom 2. Februar 1909 außer Kraft gesetzt werden. Der Bericht erklärt, daß die Erfahrungen zur Feststellung geführt haben, daß diese Regeln nicht imstande sind, den Streitigkeiten die Anwendung der Regeln zu sichern, die für sie aus den allgemeinen Grundsätzen des Völkerrechts sich ergeben. Es erscheine angemessen, die in London festgesetzten Regeln in ihrer Gesamtheit aufrecht zu erhalten und in Zukunft die Grundsätze des Völkerrechts zu halten. In dem darauf folgenden Memorandum erklären die Alliierten feierlich, daß sie sich vor allem an die Bestimmungen des internationalen Abkommens halten, und daß sie den Gedanken weit von sich weisen, das Eigentum von Nichtkämpfern zu bedrohen, daß sie neutralem Eigentum keinen unberechtigten Schaden antun und daß sie, wenn durch die Tätigkeit ihrer Flotte den Handelsleuten guten Glanz ein Schaden verursacht werden würde, die Alliierten immer bereit seien, die Klagen zu prüfen und berechtigten Klagen Genugtuung zu gewähren. (W.B.)

Letzte Nachrichten.

Fliegerunglück in der Schweiz.
(Eigener Bericht.)
r. Von der Schweizerischen Grenze, 8. Juli. Der schweizerische Fliegerlieutenant de Wed, Sohn des Freiburger Stadtpräsidenten, ist auf dem Flugplatz Dübendorf tödlich verunglückt. (Zentr. Aft.)

Krankenzug in Dänemark.
(Eigener Drahtbericht.)
Kopenhagen, 8. Juli. Wie 'National Tidende' erzählt, besteht hier der Plan, einige große Lager für kranke Kriegsgefangene zu errichten. Verhandlungen mit den Behörden sind bereits eingeleitet. Namentlich das Rote Kreuz läßt sich die Durchführung des Planes angelegen sein. (W.B.)

Berlin, 8. Juli. (Eig. Drahtbericht.) Heute morgen starb an den Folgen eines Herzleidens, an dem er im Felde erkrankte, im 68. Lebensjahre der Korpsarzt des Gardekorps und Leibarzt des Kaisers, Generalarzt Dr. von Siberg. (W.B.)

Berlin, 8. Juli. Unter lebhafter Anteilnahme der schwedischen Bevölkerung wurde, laut 'Tägl. Rundsk.', vor einigen Tagen das von der deutschen Kolonie in Stockholm gestiftete Feldendenkmal zu Ehren der im Kampf für das deutsche Vaterland gefallenen 'Militärs' in Berlin in Wisby mit besonders feierlichem Gepräge enthüllt.

f. Rom, 8. Juli. (Eig. Drahtbericht.) Nach der 'Röm. Gaz.' meldet die Havasagentur aus Vizzia: Der lombardische Ministerpräsident Bassini ist nach Rom abgereist.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

(Nachdruck der mit einer Chiffre versehenen Artikel ist nur unter Quellenangabe gestattet.)

Berliner Börse.

(Von unserer Berliner Handelsredaktion.)
Obwohl die Angelegenheit der Einmischung der Börsenspekulation noch immer in der Schwebe ist (die Vorschläge des Berliner Börsenvorstandes werden noch von der Regierung geprüft), legt sich die Börse doch schon jetzt weise Selbstbeschränkung auf, um nicht der Regierung Veranlassung zu Zwangsvorschriften zu geben. Die spekulativen Ausschreitungen haben im allgemeinen aufgehört, die Bankiers lehnen Spekulationskredite ab, und die Umsätze sind kleiner geworden. Es hat sich aber herausgestellt, daß diese Selbstbeschränkung der Börse Kurssteigerungen durchaus nicht ausschließt. Der Kreis derer, die mit eigenen Mitteln Industriepapiere kaufen, ist eben recht groß, und wenn auch die Umsätze an und für sich kleiner geworden sind, so hat sich doch der Kreis der Papiere, in denen sich die Spekulation betätigt, in den letzten Tagen wesentlich erweitert. Zu den Montanpapieren und Kriegswerten sind die Aktien von Zementfabriken, von Glasfabriken, Elektrizitätsaktien, die Aktien unserer Banken und andere Papiere hinzugekommen. Die Haltung war durchweg zuversichtlich. Bei Beginn der englischen Generaloffensive legte sich die Börse naturgemäß Zurückhaltung auf, sobald sich aber herausstellte, daß sie nur sehr geringe Erfolge zu erzielen vermochte, belebte sich das Geschäft und die Stimmung wurde angesprochen fest und vertrauensvoll. Die Börse beschäftigte sich in der Hauptsache mit der Geschäftslage der Montanindustrie. Die günstigen Situationsberichte, die Mitteilungen in der Generalversammlung der Oberschlesischen Eisenbahnbedarfs-Akt.-Ges., die Steigerung des Roheisenverandes, die neuen Fusionen, so der Erwerb des Manganbergwerkes 'Glückauf Hessen' durch die Friedrich-Krupp-Akt.-Ges. und der Gesellschaft Westfalen durch Georg von Giesches Erben, das alles regte die Phantasie der Börse an. Um so eingehender beschäftigte sie sich daher auch mit den kommenden Montanabschlüssen, und so wurden in diesem Zusammenhange besonders Bismarckhütte und Hohenloherwerke gesteigert, während die westlichen Montanwerte mehr in den Hintergrund treten. Unter den Rüstungswerten standen Deutsche Waffen, Köln-Rottweiler Pulver und Dynamit in erster Reihe. Für Elektrizitätswerte bedeutete der Entschluß der A. E. G., sich in München anzukaufen, eine Anregung, die wieder das Schlagwort von der 'Elektrifizierung Bayerns' in Umlauf brachte. Zementaktien wurden auf die staatliche Produktionsbeschränkung u. auf die Syndikationsverhandlungen hin vereinzelt gekauft. — Der Anlagetermin führte den 3proz. und 3 1/2proz. einheimischen Renten, aber auch manchen Industrieobligationen und Hypothekendarlehen, sowie den österreichisch-ungarischen Renten Käufer zu. Die rumänischen Renten wurden für Rechnung des Heimatlandes aus dem Markte genommen.

Berlin, 8. Juli. An der Börse lenkten bei allgemeiner Geschäftsstille und durchaus fester Stimmung nur einige wenige Werte die Aufmerksamkeit auf sich, nämlich Mix und Genest, Bismarckhütte, Rhein. Stahlwerke und Hansa. Bei zeitweilig lebhafteren Umsätzen konnten diese Werte ansehnlich ihre Kurse erhöhen. Im übrigen hörte man kaum etwas von Kurserhöhungen. Am Anleihemarkt, der seine feste Haltung unvermindert beibehielt, fanden Prozentige deutsche Anleihe mehr Beachtung. (W.B.)

Frankfurter Börse.

(Eigener Wochenbericht.)
r. Frankfurt a. M., 8. Juli. Die Börse hat sich allmählich von dem Druck freigemacht, der durch die Ankündigung staatlicher Eingriffe in den Aktienhandel ausgelöst worden war. Man ist zu der Ueberzeugung gekommen, daß durch besonnenes Vorgehen die Börse selbst die Wege findet, um die Ueberspekulation zu hemmen. Die Zurückhaltung, die so lähmend auf alle am Börsengeschäft interessierten Kreise gewirkt hatte, schwand, allerdings war der Geschäftsverkehr während des ganzen Verlaufes der Woche ruhig. Da die — man kann sagen, seit Jahren vorbereitete — große englische Offensive den Angriffen nur ganz geringe Teilerfolge brachte, ging man im freien Effektenverkehr an diesem Ereignis achtlos vorüber. Die Tendenz gestaltete sich im allgemeinen als fest, wozu außer der zuversichtlichen Auffassung hinsichtlich der militärischen Lage auch die günstigen Berichte über den Saatstand und über die Lage der Industrie beitrugen. Die zuversichtliche Stimmung übertrug sich zunächst auf das Gebiet der Montanpapiere. Das Hauptinteresse wurde auf die Aktien der Oberschlesischen Eisenbahnbedarfs-A.-G. gelenkt, die im Anschluß an Auslassungen in der außerordentlichen Generalversammlung wesentliche Kurserhöhungen erlitten. In Erwartung eines sehr guten Abschlusses wurden auch Bochumer Gußstahl reger umgesetzt und höher bezahlt. Hohenlohe auf Dividendenschätzung ebenfalls bevorzugt. Neben den genannten Werten wurden Bismarckhütte, Caro-Hegenscheidt lebhafter gehandelt. Von rheinisch-westfälischen Werten standen unter anderen noch Phoenix Bergbau im Vordergrund. Westfälische Stahl, Mannesmannröhren und Thale wurden höher. Die übrigen Papiere dieses Gebietes lagen ruhiger, aber gut bezahlt. Starke Beachtung fanden Rheinmetall zu wesentlich höheren Preisen. Mehr Regsamkeit entwickelte sich zeitweise auf dem Gebiete der Rüstungswerte, von denen Köln-Rottweiler, Dynamit Trust, Deutsche Waffen, Nobel Dynamit, Fahrzeug-Eisenach, Neckarsulmer Fahrzeug und Benz anzogen. Daimler Motoren standen ebenfalls in Nachfrage. Röhrenkessel Dürr, Metallwarenfabrik Bing, Adlerwerke Kleyer, Oeking-Stahl wurden viel genannt, ferner lagen Hirsch-Kupfer, Deutsche Erdöl, Steaua Romana fest. Größere Schwankungen gab es in Lederaktien, von denen Adler und Oppenheimer nachgaben, in denen das Dementi der gemutmaßten neuen Finanztransaktion Verkäufe an den Markt brachte. Von sonstigen Industrieaktien fielen Sacharinfabrik Fahlberg, List & Co. durch erhebliche Kurssteigerung auf. Von



Der Besuch der deutschen Reichstags- Abgeordneten in Bulgarien.

Sofia, 8. Juli. Das halbamtliche Echo de Bulgarie schreibt: Die Reize der deutschen parlamentarischen Abordnung in Bulgarien war nicht ein protokollarischer Besuch, noch eine glänzende, aber bedeutungslose Festlichkeit, sondern sie bildet nach der Rischer Zusammenkunft das wichtigste Ereignis für die Entwicklung der deutsch-bulgarischen Beziehungen...

Ein anderes Ergebnis des Besuchs der Abgeordneten ist, daß die politische Welt Deutschlands durch die Vermittlung ihrer geeigneten Vertreter eine genauere Kenntnis Bulgariens erhalten wird, u. a. dessen, was es in einem halben Jahrhundert Unabhängigkeit geschaffen hat, und dessen, was es imstande ist, zu schaffen.

In dem modernen Bulgarien, frei von jeder Anrechnung, frei von jedem Vorurteil, haben die deutschen Abgeordneten sicherlich die Kraft der Ueberlieferungen begriffen, die die Geschichte des Landes diktiert haben. Die Bulgaren sind zwar ein junges und neues Volk, sind aber zugleich eine Nation, die eine jahrhundertalte Geschichte und jahrhundertalte Ueberlieferungen der Unabhängigkeit besitzt.

Der Fliegerangriff auf Karlsruhe.

Berlin, 7. Juli. Die amtlichen Ermittlungen über den letzten Fliegerangriff auf Karlsruhe sind nunmehr abgeschlossen. Die erschütternden Einzelheiten des französischen Verbrennens gegen die friedliche badische Hauptstadt sollen daher dem deutschen Volk nicht länger vorenthalten bleiben.

Es ist offenbar kein Zufall gewesen, daß die Franzosen sich gerade den Fronleichnamstag für ihren Ueberfall auswählten hatten. Sie wußten genau, daß an diesem hohen katholischen Festtag, das heller Sonnenschein verströmte, ein Strom von Licht und Lebenskraft in die Straßen und Plätze fließen würde. Und auf Menschenleben hatten sie es abgesehen.

Das bewies die Art der benutzten Luftschiffe, die schiffsbauähnliche Gestalt, nur in sehr geringer Zahl verwendet worden. Bei weitem die meisten Bomben hatten nur kleines Kaliber, dafür aber eine Fälligkeit, deren besonders starke Sprengkraft die auf lebende Ziele berechnete Splittwirkung erhöhen und ebendort auch vergiftende Gase entwickeln sollte.

Den Vorbereitungen und Absichten hat der Erfolg nur allzusehr entsprochen. Auf dem Karlsruher Festplatz, wo Dagenbergs Tierpark ihre Zelte aufgeschlagen hatte, mochte am Nachmittag des 22. Juni eine feilich gefüllte Menge durcheinander. Frühliches Aenderlagen mischte sich mit den Klängen der Musik. Da plötzlich traf die Meldung ein, daß feindliche Flieger nahten.

Als die französischen Flieger nach einer Viertelstunde wieder verschwanden, konnten sie sich des traurigen Erfolges rühmen, daß sie 117 mehr- losen Menschen, darunter 30 Männern, 5 Frauen und 82 Kinder mitten heraus aus dem blühenden Leben einen schrecklichen Tod bereitet hatten und daß weitere 140 Un- glückliche, darunter 48 Männer, 20 Frauen und 72 Kinder verwundet in ihrem Blute lagen.

Zammernnd irren verzweifelte Mütter unter den schrecklich verbluteten Leichen umher, um ihre getöteten Kleinen zu suchen. 3 blühende Knaben hatten eine von ihnen verloren, eine andere, die Witwe eines gefallenen Kriegers, den einzigen Sohn. Soldaten selbst, die draußen im Feld kein Schreden des Kampfes erschüttert hatte, bekamen, daß ihnen nie zuvor so Furchtbares vor Augen gekommen sei.

Und das deutsche Volk? Wird lähmender Schreden seinen ferneren Kampfesmut Eintrag tun? Die Franzosen kennen uns schlecht, wenn sie das erwarten.

Aus der tiefen Trauer um die dahingemordete Jugend und aus dem innigen Mitleid mit den klagenden Müttern wird unterer festen Willen zum Sieg nur neue, zornige Kraft entstehen. Auch die schuldlosen Opfer, die auf dem Friedhof in Karlsruhe frischer Regen deckt, sind nicht umsonst für das Vaterland gefallen. Wie wir selbst, so wird auch Frankreich ihrer noch lange und schmerzlich gedenken. (W.B.)

Ueber den Fliegerangriff werden noch folgende Einzelheiten bekannt: Nachmittags gegen 3 Uhr traf die Meldung ein, daß ein feindliches Fliegergeschwader herannah. Sofort wurden die Abwehrvorkehrungen in Bereitschaft gesetzt und die Besolden verständigt. Gegen 3 Uhr 10 Minuten erfolgte plötzlich zwei Explosionen im westlichen Stadteil. Zwei feindliche Flieger wurden in großer Höhe gesichtet, allerdings nur mit dem Auge zu sehen. Aus sämtlichen Batterien wurde sofort das Feuer eröffnet. Die abgeworfenen feindlichen Bomben sind sämtlich freier bis auf eine. Die Bomben zeichnen sich durch geringe Größe und große Explosionsfähigkeit aus. Sie waren mit starken Zündern versehen und darauf eingerichtet, sofort beim Auftreffen zu explodieren, ohne erst tief in das Erdreich einzudringen. Der aufgefundenen Blindgänger ist später von einem Oerfeuerwerker gesprengt worden. Es stellte sich dabei heraus, daß er mit ersiekend wirkenden Gasen gefüllt war. Auch die Gegend des Schlosses wurde von Bomben getroffen. Die Königin von Schweden, die bettlägerig war, mußte sich schleunigst anheiden und wurde mit dem kleinen schwedischen Prinzen nach dem Keller gebracht. Die Großherzogin Luise und das Großherzogspaar waren gerade in der Kirche bei einer Missionstheater. Durch entschlossenes Auftreten des Großherzogs gelang es, eine Panik zu verhindern. Der Gottesdienst wurde während der Explosionen der Bomben und des Donnens der Abwehrtruppen fortgesetzt und es war sehr erhebend, als die Gemeinde das Lied: „Ein feste Burg ist unser Gott!“ anstimmte. Die Großherzogin Luise verließ noch während der Gefahr die Kirche, um nach den Verwundeten zu sehen. Die Wirkung der Bomben war, wie bereits bekannt, außerordentlich. Leichen und Leichenteile lagen zu Dausen zusammen. Herzzerreißende Szenen spielten sich ab, aber es trat keine Panik ein. Feuerwehr, Sanitätsmannschaften waren sofort zur Stelle und in einer halben Stunde war jede Spur der Fliegerartigkeit verwischt. Von allen Seiten sind Bellsiedlungsgebungen eingetroffen, darunter auch von der Kaiserin und vom Generalfeldmarschall von Hindenburg. Die Wohltätigkeit macht sich bereits sehr lebhaft bemerkbar. An der Spitze der Vorkämpfungen steht das Großherzogspaar. Die öffentlichen Sammlungen haben bereits einen größeren Betrag ergeben.

Bezeichnend ist, daß die „Times“, die am 22. v. Mts. bereits den französischen Anspruch über den Fliegerangriff veröffentlichte, die Zahl der Opfer bei der Wiedergabe aber fortließ.

Aus Baden.

Amtliche Mitteilungen.

Seine königliche Hoheit der Großherzog hat auf die katholische Pfarrei Ilmenau, Dekanats Singgau, den Pfarrverweser Franz Kaver Pfister in Ilmenau ernannt.

Das Ministerium der Finanzen hat den Oberbauinspektor Siedele in Bonndorf zur Bezirksbauinspektion Freiburg veretzt.

Die Generaldirektion der Staatseisenbahnen hat den Eisenbahnsekretär Wilhelm Seitz in Abergern nach Schaffhausen veretzt.

Personal-Veränderungen im Bereiche des 14. Armeekorps.

Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen. Befördert: zum Oberleutnant den Leutnant \*Brandes, Lt. a. D., zuletzt von d. Res. d. Inf.-Regts. Nr. 170 (1. Berlin), früher Lt. in d. Regt., jetzt im 2. Gr.-Bat. d. Inf.-Regts. Nr. 48.

\*Kammerer, Feldw.-Lt. (Karlsruhe) in d. 2. Bdt.-Inf.-Bat. Freiburg (XIV. 7.), zum Lt. d. Landw.-Inf. 2. Aufgeb. ernannt.

Befördert: zum Oberleutnant den Leutnant d. Res. \*Höge d. Inf.-Regts. Nr. 169 (Duisburg).

\*Cöling, Oberst von d. Armee, zuletzt Kommand. d. Inf.-Regts. Nr. 113, jetzt im Wahren. d. Geschäfte d. Amt. d. Tr.-Ueb. H. Heuberg beauftragt, unter vorläufiger Belassung in d. letztgenannten Dienstverhältnis m. d. defekt. Pension und d. Erlaubnis z. Tr. d. bish. Unf. z. Disp. gestellt.

Unsere Helden.

Den Tod fürs Vaterland starben: Feld. Karl \*Weinader, b. Bad. Inf.-Regt. Nr. 14, Inf. des Eisernen Kreuzes 2. Klasse und der Badischen Verdienstmedaille, von Karlsruhe; Eng. \*Baur, Kriegsfreiwilliger, Inf. des Eisernen Kreuzes 2. Klasse, von Karlsruhe; Kriegsrat. Wigwachtm. Erich \*Burdhardt von Wiesloch, Unteroff. Hauptlehrer Adolf \*Schmitt von Unterwiesheim, Einjährig-Freiw. Kurt \*Sartori von Appenweier, Lt. Hermann \*Kappes, Ritter des Eisernen Kreuzes, von Offenburg; Lt. Eugen \*Weiß, Inhaber des Eisernen Kreuzes, und Gefr. d. R. Andreas \*Müllerleite von Lahr, Jäger Verlobt \*Schreder und Sanitätsfeldat Gwiler Fidel \*Seemann von Freiburg; Lt. d. R. Alfred \*Wunderle, Inhaber des Eisernen Kreuzes, von Kirchzarten und Musik. Eugen Ferdinand \*Weste von Bonndorf.

Fahrplan.

Vom Mittwoch, den 12. Juli an erhält der Personenzug 910 Friedrichsfeld R.R.W.-Mannheim (Friedrichsfeld ab 8.33 vorm.) einen Halt in Sodenheim (an 8.38, ab 8.39); die Ankunft in Mannheim erfolgt um 8.47 vorm.

× Mannheim, 8. Juli. Der Stadtrat sucht die Zustimmung des Bürgerausschusses dazu nach, daß die Säge der Arbeitslosen für die vom 1. August d. J. in der Weise erhöht werden, daß die Tagesvergütung für den Arbeitslosen von 70 Pfg. auf 90 Pfg. und wenn er verheiratet ist, auf 1.40 Mfl. für das Ehepaar erhöht wird. Die Vergütung beträgt zurzeit für ledige und Verheiratete 70 Pfg. für den Tag. Dazu tritt für jedes von dem Arbeitslosen zu ernährenden eigene

Kind unter 15 Jahren ein Zuschuß von 10 Pfg. bis zum Höchstbetrag von 1 Mfl. (einschließlich der Vergütung für den Arbeitslosen).

Für die Dauer des Krieges wurde gestattet, die Unterstützung mit 10 Pfg. für jedes Kind ohne Rücksicht auf die Zahl der Kinder zu gewähren, auch wenn der Höchstbetrag von 1 Mfl. täglich im einzelnen Fall überschritten werden sollte. Dieser Satz soll jetzt auf 20 Pfg. für ein Kind ebenfalls ohne Höchstgrenze erhöht werden. — Für die außerordentlichen durch den Krieg bedingten Maßnahmen wurde ein aus Anlehensmitteln aufzubringender Kredit von 18 Millionen Mark zur Verfügung gestellt, der aber noch Abzug der Reichs- und Staatsbeiträgen am 1. April d. J. schon bis auf 3 Millionen Mark aufgebraucht war. Nach vorläufiger Schätzung sind von Kriegsanfang bis zum Schluß des Jahres 1916 veranschlagt worden für Vergütungen an die Ersatzkräfte für einberufene städtische Beamte rund 600 000 Mfl., für Kriegsunterstützungen 17 500 000 Mfl., für Quartierleistungen, Kaskareite und das Rote Kreuz 287 000 Mfl., wirtschaftliche Kriegsfürsorge 1 661 000 Mfl., Armen- und Jugendpflege 190 000 Mfl., besondere Kriegsmassnahmen 952 000 Mfl., im ganzen somit 21 250 000 Mfl. Sterven gehen die Reichs- und Staatsbeiträgen mit 3 250 000 Mfl. ab, so daß noch 18 Millionen Mark verbleiben. Auf diesen Betrag soll der aus Anlehen zu beschaffende Kredit erhöht werden.

ef. Baden-Baden, 8. Juli. Die verstorbene Rentnerin Frau Ludwig Gerson Witwe geb. Liebermann hat der Stadtgemeinde leihwillig zu wohltätigen Zwecken 5000 Mfl. vermacht. — Die in der städt. Verkaufsstelle nicht mehr zum Abfah gelangenden Waren werden sämtlich dem Zwischhandel überlassen. Zur Sicherstellung der Verpflegung mit den von der Stadt zum Verkauf gegebenen Waren wird der Kundenzwang eingeführt. — Polizeiliche Stützproben gelegentlich der Vorratserhebungen vom 15. Juni haben ergeben, daß die in einigen Fällen aufgestellten Behauptungen der Ueberverpflegung vollkommen unwahr sind, und daß die Anzeigepflichtigen alle Vorräte wahrheitsmäßig angegeben hatten.

Aus dem Stadtreise.

Spende. Der Großherzog hat aus Anlaß seines Geburtstages dem Landesverein vom Roten Kreuz den Betrag von 2000 Mark überwiesen.

Die Handelskammer Karlsruhe teilt mit, daß eine große Anzahl von Angeboten bei den militärischen Dienststellen darauf schließen lasse, daß noch viele Web-, Wirt-, Strid-, Filz- und Seilerwaren sowie hieraus gefertigte Erzeugnisse vorhanden sind, die zwar nicht beschlagnahmt, jedoch für den Heeresbedarf geeignet und zum Teil für Heereszwecke hergestellt sind. Da diese Dienststellen die bei ihnen eingehenden Angebote dem Wehstoff-Medeamt der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Kriegsamminieriums, Berlin SW. 48, Berl. Seemannstraße 11, zuuleiten haben, wird den Anbietern empfohlen, ihre Angelegenheiten unmittelbar dem Wehstoff-Medeamt zu überreichen. Berücksichtigt werden nur Angebote von Eigentümern oder Besitzern; Schreiben von Vermittlern usw. bleiben unbeantwortet. Angebote erst anzufertigender Gegenstände sind zwecklos. Die Angebote sind nicht auf Postkarte, sondern brieflich an das Wehstoff-Medeamt zu richten. Am Kopfe des Briefes unter Angabe der Warenartigkeit ist ausdrücklich zu vermerken, daß es sich um ein freiwilliges Angebot handelt. Erforderlich ist eine genaue Bezeichnung der Waren, sowie Angabe des geforderten Preises und aller sonstigen Bedingungen. Die Anbieter müssen ferner erklären, sich mindestens einen Monat lang an ihr Angebot zu binden. Es sind besondere Vordrucke für Angebotsformulare hergestellt, die bei dem Wehstoff-Medeamt und der Handelskammer Karlsruhe erhältlich sind. Die Benutzung dieser Vordrucke beschleunigt die Erledigung der Angebote.

Aufgefundenes Geld. Es wurde aufgefunden: am 9. Juni auf dem Bahnhof in Keßl der Betrag von 15 Mfl.; am 10. Juni im Zug 375 ein Geldbeutel mit 233 Mfl., abgeliefert in Redargemünd; am 10. Juni auf dem Bahnhof in Rastatt ein Geldbeutel mit 8.11 Mfl.; am 13. Juni auf dem Bahnhof in Offenburg der Betrag von 5 Mfl.; am 14. Juni im Zug 78 ein Geldbeutel mit 2.23 Mfl., abgeliefert in Offenburg; am 16. Juni im Zug 52 ein Geldbeutel mit 8 Mfl., abgeliefert in Bruchsal; am 19. Juni im Zug 1269 der Betrag von 10 Mfl., abgeliefert in Karlsruhe; am 23. Juni im Zug 176 ein Geldbeutel mit 5 Mfl. und 5 Gts., abgeliefert in Konstanz; am 25. Juni auf dem Bahnhof in Gaujuch ein Geldbeutel mit 5.08 Mfl.

Groß. Konservatorium für Musik. Im sechsten Prüfungskonzert kamen wiederum 6 Werke mit Begleitung des Orchesters (Mitglieder des Groß. Konzertorchesters) zur Aufführung. Hier für Klavier: Schumann, A-Moll-Konzert op. 54, 1. Satz — Mendelssohn, Capriccio brillant G-Moll — Weber-Violi, Polonaise, G-Dur, op. 72 — Brahms, D-Moll-Konzert, op. 15. Ein Violin-Konzert G-Moll, op. 36 von Brud und ein Cello-Konzert D-Moll, op. 133 von Raff. Fräulein Hedwig Hofmiller brachte den 1. Satz des Schumann-Konzerts mit Schöpfung, Kraft und guter Auffassung zum Vortrag. Fräulein Hedwig Laub spielte das Mendelssohn-Capriccio mit perlender Technik und weit vorgerücktem Musikverständnis. Fräulein Olga Seib gebührt vollste Anerkennung für die fließende Spielweise und rhythmische Durchführung der Polonaise. Fräul. Dora Matthews bot mit dem Brahms-Konzert geradezu eine Glanzleistung; sie ist eine Pianistin von großem Talent, der wir noch oft im Konzertsaal zu begegnen hoffen. Das Brud-Konzert stellte an Fräulein Eugenie Albrner eine schwierige Aufgabe, die sie aber in jeder Hinsicht glänzend löste; ihr Violinpiel steht schon heute auf einer bedeutenden Stufe der Reife. Auch Fräulein Yella Fahrner bot mit dem Raff-Konzert eine Darstellung, die weit über dem Schülerniveau steht; sie verspricht eine vorzügliche Cellistin zu werden, der bei weiterer gleichmäßiger Entwidlung noch große Erfolge bevorstehen.

Polikonservatorium. Die öffentlichen Prüfungsvorspiele finden statt am Montag, den 10., Mittwoch, den 12., Samstag, den 15. und Diens-

tag, den 18. Juli, um 5 Uhr und abends 8 1/2 Uhr, im großen Saale der Eintracht. Wie alljährlich, so sind auch in diesem Jahr die Programme sehr abwechslungsreich und interessant. Eintrittskarten zu 50 Pfg., für sämtliche Aufführungen gültig, sind in den Musikalienhandlungen, sowie am Saaleingang erhältlich. Das Erträgnis wird zum Teilen für die Hinterbliebenen der durch den Fliegerüberfall Berunglückten der Stadt Karlsruhe verwendet.

Veranstaltungen, Vereine und Vorkämpfungen.

Sommertheater im Neuen Konzerthaus. Der Beginn der Spielzeit wurde, nachdem eingetretene Schwierigkeiten behoben sind, auf Samstag den 15. Juli festgelegt. Direktor Keller wurde gestern die behördliche Genehmigung erteilt.

Kaffee Vener. Heute Sonntag 8 Uhr abends findet ein patriotisches Sonderkonzert mit verstärkter Kapelle statt.

Standesbuch-Auszüge.

Eheschließungen. 8. Juli: August Marbach von Bretsch, Eisenbahnschaffner hier, mit Regina Hoffmann von Neupfot; Karl Alex von hier, Student hier, mit Maria Giver von Luxemburg; Wendelin Eisenkoll von Ettlingen, Bahnarbeiter hier, mit Anna Hoffmann von Hambach; Josef Jung von hier, Bankbeamter hier, mit Amalia Braun von hier; Karl Weber von Fahrenbach, Telephonist hier, mit Louise Weiß von Eppingen; Adolf Kühn von Detigheim, Bahnarbeiter hier, mit Luise Rohm von Detigheim; Jakob Lang von Lintenheim, Gwipier in Lintenheim, mit Luise Probst von hier; Friedrich Specht von Palmbach, Schlosser in Palmbach, mit Emilie Huber von hier.

Geburten. 2. Juli: Willi, Vater Heinrich Hartfelder, Steinbrucharbeiter. — 3. Juli: Ariemilde, Vater Karl Lang, Maschinist; Herbert Gerhard, Vater Paul Frenkel, Lithograph; Rosa, Vater Naaf Regen, Reisender. — 5. Juli: Gertrud Luise Anna, Vater Friedrich Kunzler, Schlosser; Ermin, Vater Karl Friedrich Schöppler, Bergolder. — 6. Juli: Erich Leonhard, Vater Leonhard Groß, Metzger und Wirt.

Todesfälle. 7. Juli: Emilie Berger, Witwe des Seminarbr. Dr. Wilh. Berger, alt 80 Jahre; Sofie Rauch, Witwe des Maurers Josef Rauch, alt 54 Jahre; Aug. Kopp, Blechschmied, Chemann, alt 47 Jahre. — 8. Juli: Emil Rosenthal, Kaufmann, Chemann, alt 54 Jahre.

Gerichtssaal.

Tagesordnung der 4. Strafkammer. Sitzung: Dienstag den 11. Juli 1916, vorm. 8 1/2 Uhr. Doll Karl August, Wirt aus Bretten, wegen Körperverletzung. Schwarz Otto, Fabrikarbeiter aus Diebelsheim, Raif Karl, Zwangsabhängiger aus Eppingen, wegen Schm. Diebstahls, Totschlagsversuchs u. verl. Raubs. Hauser Daw. IV, Verlobter aus Altheim, wegen Verletzung. Seib Hermann, Fahrunternehmer aus Neudelsheim, wegen schuldig Körperverletzung. Wirt Franz Joseph, Tagelöhner aus Altheim, wegen schwerer Diebstahls. Orłowska aus Kamianki, Kamianka a. S. aus Probolonica, wegen verurtheter Abtrichung.

Vom Wetter.

Wetterbericht des Zentralbureaus für Meteorologie und Hydrographie vom 8. Juli 1916.

Vorausichtliche Witterung am 9. Juli 1916.

Beschuld. bewölkt, stellenweise Regen, mäßig warm.

Witterungsbeobachtungen d. Meteorolog. Station Karlsruhe

Table with columns: Zeit, Barom., Therm., Wind, Regen, Wind, Himmel. Data for 7. Juli, 8. Juli, 9. Juli.

Wasserstand des Rheins vom 8. Juli 1916.

Schutterinsel 368, gefall. 22, Rehl 461, sestica. 18, Maxau 636, sestica. 30, Mannheim 565, sestica. 38.

Advertisement for Salem Aleikum and Salem Gold cigarettes. Includes an illustration of a factory and text describing the products and prices.

(Nachdruck sämtlicher Artikel verboten.)

## Unserm Großherzog.

Sum 9. Juli 1916.

Heul' schlagen die Herzen mit höherem Schlag,  
Die Du zur Liebe erkoren,  
Und segnen die Stunde und segnen den Tag,  
Der Dich, unsern Fürsten, geboren.  
Es taucht in den Schwarzwaldtannen von Treu,  
Vom Schwure vergangener Zeiten,  
Und es wächst das Rauschen zur Melodei,  
Die will unser Flehen begleiten:

Heil Friedrich! Des Großen, Almächtigen Hand,  
Die sichtbar dein Leben umgibt,  
Sie weise das hehre, das heilige Band,  
Aus der Liebe des Volkes gewirkt.  
Und schirme Dich weiter und schütze dein Haus  
Und reise die köstlichen Jahre  
Und ruhe verkündernd nach Weiser und Braus  
In Frieden auf silbernem Haare!

Heil Friedrich! Dröhnt es mit egyptischem Klang,  
Wie blühen die Augen der Brüder,  
Wie stoßen im heiligen, feurigen Drang,  
Sich all ihre Seinen und Glieder!  
Es braust ihres Feldgeheißes schütternde Nacht,  
Es taucht in gewollten Afforden,  
Durch Flammen, Gewitter und dräuende Nacht,  
Bis der Feldshrei zum Wahrspruch geworden:

Fredericus, unser Herrscher und Held,  
Wir schlagen den Teufel für Dich aus dem Feld!  
Karlsruhe. ————— Gottfried Kratina.

## Das Eiserne Kreuz.

Von Hans Ratonel.

Was wußten wir davon? — Mein Gott, das war so lange her, viele, viele Jahrzehnte, da gab es einen Krieg, und die sich in ihm auszeichneten, erhielten einen Orden, so'n Kriegs-Ehrenaussehen... Das war alles, was wir Nachgeborenen davon wußten. Manchmal sah man flüchtig alte Bilder, aus denen alte, verwirrte Soldaten hervorsahen, die das Eiserne Kreuz trugen. Aber man dachte sich nicht viel dabei, der Eindruck flog mit hundert anderen an uns vorbei, wirkungslos.

Rost und Staub setzten sich an das Kreuz, ans Eisen an. Bergessen lag es irgendwo in einem der Winkel der Geschichte.

Es kam ein Tag, ein Augusttag, da langte eine kaiserliche Hand nach dem vergessenen Winkel, zog das Eiserne Kreuz hervor, hielt es in die Höhe und siehe da, blank war es, erst und dunkel, und doch, als strahlte ein Licht aus seinem dunklen Metall....

Und der Kaiser sprach: Ich erneuere das Eiserne Kreuz.

Der Kriegswillige Fritz Egerlin war noch nicht ganz zwei Wochen im Feld, als sein kampfgläubiges Regiment die Aufgabe erhielt, eine verhängnisvolle Stellung zu stürmen.

Die Höhe mußten wir haben, sagten die Offiziere, wissen wir mit ihren Ferngläsern und legten die strategischen Gründe aneinander.

## Die „Apyan“.

Von Korvettenkapitän Burggraf Graf zu Dohna-Schlodien, Kommandant der „Apyan“.

Obwohl wir uns in der Nähe einer der viel befahrenen Dampferlinien aufhalten, bekommen wir zunächst einen ganzen Tag lang keine Schiffe zu Gesicht und der Erste Offizier benutzt die Zeit zur gründlichen Erneuerung des Augenborkenbrosch, der infolge des vielen Schießens seitens der feindlichen Luftschiffe schon wieder ein recht ablesenes bekommen hatte.

Am Tage darauf, den 15. Januar, frühmorgens um 7 Uhr, bekommen wir infolgedessen wieder Gesellschaft. Der britische Dampfer „Ariadne“ von 3000 Tonnen, mit einer Ladung Mais, ist so freundlich, uns in die Bucht zu laufen. Die Untersuchung und Überprüfung der Befragung vollzieht sich wiederum vorchristlich wie beim letzten Mal und ich beschließe, das verlassen Schiff ebenso wie damals die „Harrington“, durch Granatminen zu versetzen, um auf diese Weise den Schiffsführern Gelegenheit zur Übung in ihren Künften zu geben. Als Ziel wird das Kartenshaus gewählt.

Wenig der erste Schuss schlägt ein und das Schiff fängt mit enormer Rauchentwicklung an zu brennen. Dies sieht zwar sehr schön aus, entspricht aber keineswegs unseren Wünschen, denn die Rauchwolke eines brennenden Schiffes ist auf weite Strecken hin sichtbar und kann nur zu leicht für näherkommende Schiffe ein Warnungssignal werden. Wir warten eine halbe Stunde und darüber, ob die „Ariadne“ nun endlich Schluss machen wird. Als sie dann aber immer noch keine Luft beweist, zu versinken, entschließen wir uns, einen von unseren Torpedos zu versenken, um das begonnene Werk zu beenden. Das Unterwassergeräusch läuft denn auch prompt seine Bahn und in kürzester Zeit hat die „Ariadne“ gesunken.

Der immerhin lohnbringende Torpedoschuss macht sich vortrefflich bezahlt. Kaum haben sich die Tru-

\*) Aus dem eben erschienenen hochinteressanten Buch: „S. M. S. „Apyan“. Von Korvettenkapitän Burggraf Graf zu Dohna-Schlodien, Kommandant der „Apyan“. Mit 18 während der Kreuzfahrt gemachten Originalaufnahmen. Verlag von Friedrich Andreas Perthes N.-G., Gotha. Preis 1 M.; gebunden 2 M. — Wir lassen in Kürze eine eingehende Besprechung des Buches folgen. Die Red.

Aber die Soldaten sagten ganz einfach, die Höhe müssen wir haben, und stampften mit ihren Gewehrsohlen ungeduldig auf den Boden.

Dem Einjährig-Freiwilligen Fritz Egerlin, 19jährig, in seinem „Zivilberuf“ Gymnasialstudent, der seinen das Rotabitur gemacht hatte, klappte das Herz vor Stolz und Erwartung. Er freudete sich, in seine Gewehr- und Bratere Kornärter, Mantel und Wehrgehänge in Ordnung; ihm war ganz feiertäglich zu Mute. Nichts fiel es ihm ein, sich bis auf die Nieren zu prüfen, ob er Angst habe. Aber er konnte nichts finden, nicht die geringste Spur, und er war schließlich überzeugt, daß ein Examen eine viel schrecklichere Sache sein müsse, als die Erstürmung einer verhängnisvollen Höhe.

Fritz Egerlin rückte vorwärts, aber ihm war, als tue er gar nichts dazu, als würde er vielmehr von einem wunderbaren Orkan vorwärts getragen, immer vorwärts durch hagelnde Geschosse, die links und rechts seine Kameraden niederrissen. Das ganze Dasein, alles, alles Leben war auf dieses Eine zusammengedrängt: Vorwärts. Sie rückten und sangen. Sie fielen und sangen... Munde aber klangen lautlos zusammen, den angelegten Ton auf den geöffneten Lippen. Diese stürmende, singende Jugend war wie ein Schrei, den Gott selbst losgelassen hat. Jünglinge, die einer Fliege nichts zu leiden tun konnten, fielen die Besonneten in die Brust aufstrebender Männer. Stichen und sangen. Und ihre Gesichter lächelten harmlos träumerisch, ganz unverzerrt....

Aber auf einmal war die ganze Sache wie in den Erdboden versunken — nämlich für Egerlin. Nichts als riesengroße leuchtende violette Flecke, die sich in einem unendlichen schwarzen Raum endlos drehten.

Egerlin hat sich später oft den Kopf darüber zerbrochen, wie das ausgegangen war; der ganze Sturmangriff war mit einem Male wie abgebrochen, einfach verschwunden, wie ein Bild von einer erleuchteten Wand verschwindet, wenn man das Licht abdreht; und er hatte doch gar nichts gespürt, rein gar nichts.

## Selbstes bunte Gewirr von Träumen, Hoffnungen, Fiebersphantasen und Wirklichkeiten.

Während des Kampfes schwebte die Wirklichkeit durch den Fiebertraum. Draußen stiegen hohe Bäume und Telegraphenmasten. Unter einem weissen Dunstschleier ein zärtliches Gesicht, das sich über das Bett beugte. Der Zug hält. Frauen lächeln nischend mit Garbenkörben von Weiz zu Bett. Und wieder Schrei. Man erwartet ein wenig und hält ein paar Blumen in der Hand... Wer sie wohl hergelegt hat, wer...?

Als Egerlin aber aus dem Zuge ausgelassen wurde und durch die Straßen seiner Heimatstadt fuhr, da war er ganz noch und seine gespannt und unerschöpflichen Blicke sahen und umarmten alles.

Gläubliche Tage waren das im Lazarett! Stundenlang sah seine Mutter am Bett und hielt die unerschöpfliche Hand in der ihren.

„Menschenskind, wie ein Sieb so durchlöcherig hat man sie aufgefischt“, sagte der Arzt, als ihn Egerlin nach seiner Verwundung fragte. „Einen Schuß in der Hüfte, einen im rechten Unterarm, einen im linken Schenkelbein und einen — wahrlich! — im rechten Enddarm — im rechten Oberschenkel. Und Sie mit vier Kugeln im Leibe weiterzuleben, ohne etwas zu merken, — immer darauf las, bis Sie zusammenfielen.“ Ihre Uniform war ganz vollgeladen von Blut.

Eines Morgens, als er erwachte — es war wenige Tage vor seiner völligen Genesung — lag

auf seiner Bettdecke das Eiserne Kreuz. Niemand war in seiner Nähe. Die Saalgenossen schliefen noch. Er mochte nicht, es anzuführen. Mit einem unfähigen Blick der Liebe sah er es fort und fort an. Freude, jubelnde Freude schob ihm heiß zu Kopf. Dieses unerwartete Geschenk machte ihn so unermesslich glücklich; wie in seiner Kindheit war es, wenn er an seinem Namenstage beim Erwachen auf der Bettdecke einen ganzen Gabentisch von Geschenken aufgehäuft fand.

Dem jungen Egerlin war es ganz seltsam, ja beängstigend und peinlich zu Mute, als er, die Mutter rechts, links der Vater, zum erstenmal ausging. Er hätte das Kreuz am liebsten am Herzen getragen, schon deshalb, damit es die Leute nicht sehen. Wie sie alle auf das Kreuz blickten. Es war, als ob es die Augen geradezu anzöge. Einmal zeigten ein paar Schulknaben vor Bewunderung lächerlich, mit den Fingern auf das Kreuz an seiner Brust, riefen plötzlich laut Hurra und ihre Augen blinzelten. Einmal zog sogar ein alter Herr den Hut, blieb stehen und sah ihm finnend nach. Egerlin wurde über und über rot. Sein Herz zuckte fast ängstlich und schmerzhaft bei dem Gedanken, daß er etwas Großes, Herrliches auf seiner Brust trage. Und was hatte er getan? Geschützt wie die anderen. Und die paar Weihen? Nicht der Rede wert. Und daß er nicht

gepißt hätte? Was war denn da Großes dabei, er war halt einfach so bei der Sache gewesen, das er die paar Schrammen „überfah“.

Und daß er fast den Tod über den Haufen genannt hätte!

Natürlich ging es den anderen Mittern des Kreuzes genau so mit den Bewundernden, oft selbstsam verjüngert, mitunter sogar ehrfürchtigen Blicken der Leute. „Hr., Mitter des Eiserne Kreuzes“, wehrte ab und sagt: Was ist denn dabei, wir haben unsere Pflicht getan — punktum. Berühmt uns nur, uns heimgebliebenen. Für uns, die wir dem Alltagswert nachgingen, während ihr dem Tode lagtet, kindlich ins Gesicht schielte für uns ist dieses Zeichen ein Wunder in unserm Alltag, und die mit dem Kreuz geschmückt heimkehren, werden. Wir wissen, daß der, der es trägt, viel, unendlich viel erlebt hat. Wir fühlen, daß ihr aus einer anderen Welt kommt, wenn ihr verwundet, blutend und leuchtend und mit dem dunklen Kreuz auf der Brust heimkehrt. Wir blicken in unserer gesicherten Ruhe ehrfürchtig, bewundernd, bestaunt zu dem Kreuz empor, das sichtbar und das, mit Todesmut erforscht, hell, unerschütterlich und mit dem Leuchten der Weihenheit die Heldenbrust schmückt.

## Schachzeitung des Karlsruher Tagblattes.

Partie Nr. 151.

Spanische Eröffnung.

Weiß: D. Mathe, Schwarz: D. Theiler, Karlsruhe. König.

Brieflich gespielt im Fernzinnern des Deutschen Wochenblattes.

(Deutsches Wochenblatt 1916.)

1.	e2-e4	e7-e5
2.	Sg1-f3	Sg8-c6
3.	Lf1-b5	Sg8-f6
4.	e-o	Sf6-x-e4
5.	d2-d4	a7-a6
6.	Lb5-a4	b7-b5
7.	La4-b3	d7-d5
8.	d4-x-e5	Lc8-e6
9.	e2-c3	Lf8-c5

Schwarz ist Lc7, um das Säugungsstübchen e5 für den Springer freizumachen.

10. Dd1-e3 Der von Mathe eingeführte Zug, der die Verteidigung recht schwierig gestaltet.

10. ... o-o

11. Sb1-d2 Se4-x-d2

Besser erwacht 12. e6-x-f6; 12. Sg5, Lf7 (Dd7); 14. Se6-x-d6; 15. Se4 mit Bauerngambit 14. Sf7-x-f7; 15. Sf3, Dd6 oder 14. Lc2, Lg6; 15. Dh3, Lc2; 16. De6-x-Kh8; 17. Dc6-x-Ld6 (18. Se6, Dc8) Vergleichsziele Ausführenden von B. Krüger, „Deutsche Schachblätter“, 7. Jahrgang, Seite 18. Der neue Wikinger gibt die Fortsetzung 15. ... Se6; 14. Dg3, Dd6; 15. Te1 Sg4; 16. Se4, d4-x-e4; 17. Le6-x-Kh8 aus der Partie Dr. Olland-Spielmann, Stockholm 1912.

12. Le1-x-d2 Sc6-e7

13. Sf8-d4 Se7-g6

Nicht gut. Im Wiener Eröffungs-Lexikon 1914 wies man Albin gegen Schleier gleich Dd7 und auf 14. Lc2-g6, etwa aber nach 15. Lg5, Sf5; 16. Dd2! Lc7; 17. Lf5-x-Lf6; 18. Lf6! ebenfalls einem heftigen Königsgang.

14. Lb3-c2 Dd8-d7

Dieser Zug ist fehlerhaft, da der nächste Zug des Weißen nicht zugelassen werden dürfte.

Berichtigung. In Aufgabe Nr. 261 bitten wir einen weißen Käufer auf h5 hinzuzufügen.

8.										8.
7.										7.
6.										6.
5.										5.
4.										4.
3.										3.
2.										2.
1.										1.

15. h2-h4! f7-f5

16. e5-x-d6 Tf8-x-f6

17. h4-h5 Sg6-f8

18. Ld2-g5 Tf6-f7

19. h5-h6 Sg7-g6

g6-x-f7 nach natürlich auch keine Schachzüge.

20. Ta1-e1 Lc5-x-d4

21. Dd8-x-d4 e7-e6

22. Te1-e5 Dd7-a7

23. Dd4-d2 Ta8-e8

24. Tf1-e1 Die schwarze Stellung ist ganz unangeleglich und dem nun folgenden Sturmangriff weislos preisgegeben.

25. ... Da7-d7

26. f2-f4 Dd7-c8

27. g2-g4 Le6-d7

28. Te5-e8 Ld7-xe8

29. f4-f5 Le8-d7

30. Dd2-d4 c6-c5

31. Ld4-x-d5 Dc8-c6

32. Lc2-e4 Dc6-c8

33. f5-xg6 Aufgegeben.

Nach h6-g6 folgt 33. Lg6-x-f6; 34. h7-h8; 35. Lh6-h7; 36. Dg8-h8 und 38. ... Le6; 34. Lf7-x-f7 ist natürlich auch völlig hoffnungslos. (Anmerkungen von D. Mathe.)

ten über der „Ariadne“ geschlossen, als an Steuerbord eine Rauchwolke in Sicht kommt. Schon nach kurzer Zeit stellt sich aus der Veränderung der Stellung heraus, daß sie zu einem sehr schnellen, nach Norden fahrenden Dampfer gehört. Soll er uns nicht entweichen, so müssen wir sofort mit äußerster Kraft gleichfalls einen nördlichen Kurs einschlagen, der uns in seine Nähe führt. Während die Maschine mit Vollmacht arbeitet, haben wir Zeit, uns in allerhand Vermutungen über den Charakter des gesichteten Schiffes zu ergreifen. Das es eine große Geschwindigkeit besitzt, kann uns nur annehmend sein für den Fall, daß wir es kriegen, weil wir es dann als Begleiterschiff einstellen können und ein solches uns natürlich nur von großen Nutzen ist, vorausgesetzt, daß es ebenso schnell läuft wie wir.

Andererseits haben die schnelleren Dampfer meistens auch Funktelegraphie und wenn das Schiff versinken sollte, hiermit Signale auszusenden, so daß es etwas von unseren Wächtern merkt, dann würden wir zu ersten Gegenmaßnahmen genötigt sein, die wir lieber vermeiden möchten, ganz besonders, wenn es sich etwa um ein Schiff mit vielen Passagieren an Bord handelt. Schließlich liegt natürlich auch noch die Möglichkeit vor, daß wir es mit einem Hilfskreuzer oder Kriegsschiff zu tun hätten.

Wir rücken uns also mit erheblicher Vorsicht an das Schiff heran, nachdem der Ausguckler im Mars berichtet hat, daß der Dampfer sehr hohe Masten besitzt, aller Wahrscheinlichkeit nach also tatsächlich mit Funktelegraphie ausgerüstet ist. Der Erste Offizier läßt sich barant in seinem Eifer nicht nehmen, selber in den Mast zu steigen und meldet mir hoch von oben, der Dampfer besitze nur einen Schornstein und sehr große Masten. Hiermit kann es sich nur um einen Passagierdampfer oder einen Hilfskreuzer handeln. Um ihn uns aber recht genau anzusehen, ändern wir nochmals den Kurs auf ihn zu und bald ist mit ziemlicher Sicherheit festzustellen, daß wir ein Passagierschiff vor uns haben. Nur über die Nationalität sind wir noch im unklaren, da es keine Flagge führt.

Auf 2000 Meter herangekommen, mache ich ein Manöver, das den anderen zwingt, hinter der „Apyan“ heranzufahren, wenn er nicht mit uns zusammenstoßen will. Hierbei bekommen wir denn endlich auch seinen Namen zu sehen, das Schiff heißt „Apyan“. Schnell wird die Bitte der

Dampfer aller Nationen durchgesehen und dort lesen wir: „Apyan“, englischer Dampfer, Eber Dampferlinie, 7800 Tonnen, hat Passagiere und Funktelegraphie.“ Das ein solches Riesenschiff wertvolle Ladung mit sich führt, ist ohne weiteres zu vermuten, zugleich aber auch, daß es nach der verbreiteteren Praxis der Engländer mit Geschützen bewaffnet ist, deren Gebrauch für das Schiff, namentlich aber für die Passagiere, die ernstlichen Folgen nach sich ziehen würde.

Wir bitten deshalb zugleich mit dem Signal: „Stopp“ die Kriegsschiffe in der Hoffnung, daß er bei ihrem Anblick Leben gelassen und zu zweckmäßiger Widerstand von selbst aufgeben würde. Zunächst jedoch denkt er gar nicht daran zu stoppen, und ich muß ihm erst einen scharfen Warnungsschuss vor den Bug schicken, damit der Kapitän sich darauf besinnend, was es heißt, in Kriegszeiten die Beschießung eines Kriegsschiffes zu missachten. Der Versuch, sich der Anhaltung und Durchsichtigung durch ein Kriegsschiff durch die Blinde zu entziehen, berechtigt bekanntlich das letztere ohne weiteres zu den allerhöchsten Maßnahmen.

Der Schuss hat denn auch den gewünschten Erfolg. Die „Apyan“ vermindert sichtlich die Fahrt und liegt bald still. Nach einigen Sekunden jedoch wird mir gemeldet, daß sie Funksprüche aussendet. Das heißt für zwar nicht viel, denn allsald konnten unsere eigenen Telegraphisten denart nachzugehen, daß ihr Gehör von niemanden verstanden werden kann. Inzwischen könnten in der Nähe befindliche Schiffe auch schon aus dem geläufigen Funkgesprächen entnehmen, daß hier in der Gegend etwas nicht in der Ordnung ist. Dies muß also unter allen Umständen verhindert werden.

Ich lasse deshalb die Geschütze auf seine Funkstation richten, die sich auf der Brücke befindet. Das hat denn auch die gewünschte Wirkung, daß die „Apyan“ schweigt, ohne daß wir einen Schuss abgegeben brauchen. Nun gebe ich hinter ihr herzu, und als wir auf 50 Meter das Heck runden, erkennen wir, daß ein solches Kriegsschiff in Uniform dabei sind, eine kleine dort aufgestellte Schmelzfeuerkanone auf uns zu richten.

Sollten sie wirklich auf uns feuern, so könnte man das nicht mehr als Mut, sondern als eine tollkühne Dreistigkeit bezeichnen, denn die Leute müssen doch einsehen, daß sie mit ihrem kleinen Kanonen gegenüber unserer starken, weit überlegenen Bewaffnung nichts auszurichten vermögen. Mehr noch, es wäre ein Verbrechen gegen die Pas-

jagiere gewesen. Denn, wenn wir gezwungen gewesen wären, das Feuer zu erwidern, so wären dabei ungewissheit auch die unbewaffneten Passagiere zu Schaden gekommen.

Um der gefährlichen Situation schnellstens ein Ende zu bereiten, lasse ich deshalb einen zweiten Warnungsschuss, diesmal gerade über die Köpfe der Besatzungsmannschaft hinweg, abgeben. Wir setzen wie die Leute am Geschieß schremitig zurück, gleich darauf aber, nachdem der erste Schuss überflanden, wieder am Geschieß erheben und versuchen, den Beschluß herauszuziehen. Das wird uns denn doch zu laut. Ich lasse einige scharfe Geschosse auf sie abgeben und diese verschrecken sie endgültig. Selbst ihre Dickhäute haben jetzt begriffen, daß wir nicht mit uns spaßen lassen.

Ich schickte diesmal gleich zwei Boote hinterher, da mehrere Uniformen der englischen Armee und Marine auf der „Apyan“ zu erkennen sind. Aus nächster Nähe beobachten wir, wie sie die Treppe hinaufsteigen und sich auf die Brücke begeben, während auf den Deck immer mehr Menschen erscheinen, die in großer Aufregung, wie ein gestörter Bienenschwarm, durcheinander laufen, sich mit Schirmmützen bedecken und sich offenbar in größter Unruhe befinden, was nun mit ihnen werden würde.

In auffallendem Gegensatz zu dieser gekünstelten Menge benimmt sich nur eine kleine Gruppe von etwa 80 Menschen, die sich an der Reling aufbauen und freudig herunterschauen. Bald löst sich das Häufel durch die Meldung, daß es Landleute von uns sind, 20 Deutsche mit drei Frauen und acht Kriegsgesangenen von der Kamerader Schuttruppe. Sie alle waren Anfang Januar in Duna auf die „Apyan“ gebracht worden, um in England interniert zu werden. Ihre Freude über die glückliche, so ganz unversehrt Befreiung ist unbeschreiblich und wird von uns begreiflicherweise von Herzen geteilt und erwidert. Ich gebe den Befehl, die Deutschen sofort auf die „Apyan“ herüberzubringen. Mit fröhlichen Gesichtern erscheinen sie bei uns, wir begrüßen sie herzlich und feiern den großen Moment, indem wir bei einem Glase Sekt drei fröhliche Stunden auf E. Maj. den Deutschen Kaiser ausbringen. Ich glaube selten in so jauchendem, so glücklich in diesem Auf eingeklemmt worden.

(Schluß folgt.)